

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Bey Bödekers und Addicks Ehe-Bund, Macht seine Pflicht
ein Freund und Diener kund**

Bödeker, Johann Wilhelm

[Deutschland], 1734

VD18 1315737X-001

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696382)

Ben
Godekers

und
Addicks

Ehe = Bund,

Macht seine Pflicht

ein

Freund und Diener kund.

ANNO 1734.



S

hr, die ihr etwa denckt und sucht,
zu bleiben,
solimne Frucht
schreiben.

Ihr bau
Der K
Und we
Bon w

Bedene
Zum str
Der ab
Hat fast
Er liebt
Ihr Um
Und wa
Das ka

Aus die
Und Lus
Spricht
So wei
Ihm ble
Das W
Ein Du
Kann S



et,
et.
t
erden?
en.
nigen,
n.
ist,
Glücke;
u,
rücke.



Ihr, die ihr etwa denckt und sucht,
Von keuschem Freyen frey zu bleiben,
O! laßt euch doch die schlimme Frucht
Von eurer Absicht recht beschreiben.

Ihr baut auf einen falschen Bahn,
Der Reu und Unlust nach sich ziehet,
Und wehlt euch eine solche Bahn,
Von welcher Ruh und Glücke fliehet.

Bedenckt! wird nicht die Einsamkeit
Zum strengsten Kercker voll Beschwerden?
Der aber, der nach Wunsch gefreyt,
Hat fast den Himmel schon auf Erden,
Er liebt, und sieht sein Engels-Kind,
Ihr Umgang wirckt ihm nur Vergnügen,
Und was sich widriges empfindt,
Das kan ihr Blick und Kuß besiegen.

Aus diesem Umgang spriest nur Rüst,
Und Lust und Trost, und Hülf und Glücke;
Spricht sie dem Gatten freundlich zu,
So weichet Furcht und Schmerz zurücke.
Ihm bleibt der Einwurff unbewust,
Daß Weh und Last in Ehen siegen,
Ein Quentgen keuscher Liebes-Lust,
Kann Kenntner Sorgen überwiegen.

Man spricht: es koste gar zu viel,
Ein Weib in allem zu erhalten.
Wie! kann man nicht mit Maas und Ziel
Sein Haus besorgen und verwalten?
Der Ehelosen Zeit-Vertreib
Lehrt nur die Sparsamkeit verlachen,
Hingegen kan ein treues Weib
Den Groschen zum Ducaten machen.

Was nuzt zuletzt ein Hagestolz
Dem Himmel und gemeinem Wesen?
Er ist und bleibt ein wildes Holz,
Von welchem keine Frucht zu lesen.
Der Satz ist fest, gewiß und klar,
Weil ihn Vernunft und Wahrheit lehret,
Da gegensatz ein keusches Paar
Geschlecht und Welt und Himmel mehret.

Ein Eheloser kan dis auch!
So spricht man mit verbissem Lachen;
Doch kann er denn bey seinem Brauch
Die Schande draus zu Schanden machen?
O glaubt, es pflegt doch allezeit
Ein lahmer Bote nachzubincken.
Viel besser ist, zur Sicherheit
Aus Brunnen als aus Pfützen trincken.



Wer sich betveiben darf und kann,
Und bleibt im unbeweibten Stande,
Nur dem, durchaus nicht jedermann,
Singt man dies Liedgen wie zur Schande.
Der, so bisher aus Zwang gesäumt,
Kann sich indeß mit Hoffnung laben;
Denn freylich wär es ungereimt,
Ein Schäfsen und kein Ställgen haben.

Wie schön fällt nun dein Absehn aus,
Vergnügter Bräutigam! geh und siehe,
Wie starck dein holder Myrten-Strauß
In Lust und Glück und Hoffnung blühe.
Geh hin und erndte nun den Lohn
Von deiner Tugend, Dir zur Freude,
Die Wohlfahrt steht und wartet schon,
Daß sie Dich künfftig ferner weide.

Was kannst Du nicht von deiner Braut,
Was kannst Du nicht von so viel Guten,
So Dir das Glück mit Ihr vertraut,
Ja noch auf späte Zeit vermuthen?
Leb, Werthes Paar, nach Wunsch vergnügt,
Sieh Glück und Fruchtbarkeit bekleben;
So bleibt die Losung unbesiegt:
Viel besser freyn, als ehlos bleiben.





